Doktorandenfortbildung „Einführung in die Medizinethik“

Göttingen, 4.–6. Dezember 2009

Linda Pollmeier

Online publiziert: 20. April 2010

© Die Autor(en) 2010. Dieser Artikel ist auf Springerlink.com mit Open Access verfügbar.

Vom 4. bis 6. Dezember 2009 richtete die Akademie für Ethik in der Medizin in Göttingen erstmals ihre Doktorandenfortbildung „Einführung in die Medizinethik“ aus, ein Angebot für Promotionsanfänger aus allen Fachrichtungen, deren Dissertationsprojekt einen medizinethischen Themenschwerpunkt hat. Insgesamt 25 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus den Disziplinen der Medizin, Philosophie, Linguistik und Soziologie folgten dieser Einladung und verbrachten ein inhaltsreiches und informatives Wochenende rund um das Thema Medizinethik. Geleitet wurde die Doktorandenfortbildung von Claudia Wiesemann (Abteilung Ethik und Geschichte der Medizin, Universitätsmedizin Göttingen, Präsidentin der AEM), Ralf Stoecker (Institut für Philosophie und LER, Universität Potsdam, Vorstandsmitglied der AEM) und Alfred Simon (Geschäftsführer der AEM).

Auf der Tagesordnung standen zunächst grundlegende praktische Aspekte des wissenschaftlichen Arbeitens, wie etwa Hinweise zur erfolgreichen Literaturrecherche in medizinethischen Datenbanken oder zum Publizieren in wissenschaftlichen Zeitschriften. Die Teilnehmer zeigten sich dankbar für die guten und praxisnahen Tipps der „altgedienten Publizierenden“. Großen Anklang fand insbesondere der Erfahrungsbericht der frisch promovierten Magdalene Kar, die sich mit viel Witz und Selbstironie zu den Hürden und Fallstricken auf dem Weg zu ihrer eigenen Doktorarbeit äußerte, aber auch die Relevanz und den Lerneffekt von Doktorandenfortbildungen betonte. Insgesamt fand die offene Diskussionsatmosphäre bei den Teilnehmern so großen Anklang, dass fast jeder diesen Aspekt in der anschließenden Evaluation hervorhob. Auch der Erfahrungsaustausch mit anderen Promotionsanfängern war für viele ein wichtiger Gesichtspunkt, der neben allen inhaltlich wertvollen Anregungen nicht unbenannt bleiben sollte.

Neben den praktischen und handwerklichen Aspekten wurden an beiden Tagen diverse theoretische und methodische Ansätze der Medizinethik behandelt. Dabei fand insbesondere der Vortrag von Silke Schicktanz (Göttingen) über Medizinethik und Empirie großen Anklang bei den Teilnehmern, die ihre eigenen Arbeiten oftmals mit empirischen

---

L. Pollmeier (✉)
Abt. Ethik und Geschichte der Medizin, Universität Göttingen,
Humboldtallee 36, 37073 Göttingen, Deutschland
E-Mail: linda.pollmeier@med.uni-goettingen.de

Untersuchungen unterfütterten. Marcus Düwell (Utrecht) und Ralf Stoecker gaben einen Überblick über die philosophischen Grundlagen der medizinethischen Forschung. Diese ergänzte am nächsten Tag Oliver Rauprich (Bochum) mit einem Vortrag über die Anwendungsmöglichkeiten der Prinzipienethik. Abgerundet wurden die theoretischen Grundlagen mit einem Beitrag von Claudia Wiesemann über relationale Ansätze in der Medizinethik. Die rundum gelungene Zusammenstellung der Themen und Vorträge wurde in der Evaluation der Veranstaltung deutlich, in der jeder einzelne Vortrag lobend von mindestens einem Teilnehmer hervorgehoben wurde. Auf die hohe Informationsdichte gerade im Bereich der philosophischen Grundlagen konnten sich die Doktoranden schon im Vorfeld mithilfe eines *Readers* vorbereiten.

Doch nicht nur die verschiedenen theoretischen Konzepte wurden besprochen, sondern auch die Anforderungen an die Medizinethik aus Sicht der Praxis waren Bestandteil der Fortbildung. Dazu äußerte sich Friedemann Nauck, Leiter der Palliativstation der Universitätsmedizin Göttingen, in einem spannenden Vortrag mit anschließender Diskussion.

Als besonderes Bonbon wurde außerplanmäßig jede freie Minute genutzt, um unter der Expertise von Herrn Stoecker und Herrn Düwell eigene Promotionsvorhaben auf ihre Innovation und ihren medizinethischen Gehalt prüfen zu lassen. Nicht zuletzt deshalb fiel den Teilnehmern das besondere Engagement der Dozenten positiv auf.

Im Rahmen der Fortbildung gab es zudem das Angebot, auf verschiedenen Stationen des Göttinger Universitätsklinikums zu hospitieren. Von dieser Möglichkeit machten sechs Teilnehmerinnen Gebrauch und besuchten die Herzchirurgie, die Intensivstation, die Rechtsmedizin, die Palliativstation sowie die Gedächtnisambulanz. Die Auswahl der besuchten Stationen erfolgte anhand der Wünsche der Teilnehmerinnen, die dadurch Einblicke in die jeweilige Praxis erhielten, die in Bezug zu ihren Forschungsprojekten stand.

Sowohl die produktive und lebhaftige Beteiligung während der Doktorandenfortbildung als auch die durchweg positive Evaluation waren ausschlaggebend dafür, dass sich diese Einführungsveranstaltung künftig voraussichtlich in einem jährlichen Turnus als „Adventskolloquium“ durchsetzen und das bereits bestehende Angebot des Doktorandenkolloquiums ergänzen wird, bei dem der Schwerpunkt auf der Diskussion der eigenen Promotionsprojekte liegt.

Open Access Dieser Artikel unterliegt den Bedingungen der Creative Commons Attribution Noncommercial License. Dadurch sind die nichtkommerzielle Nutzung, Verteilung und Reproduktion erlaubt, sofern der/die Originalautor/en und die Quelle angegeben sind.